

Predigt zu ‚Solus Christus‘:

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

‚Solus Christus‘! So lautet einer der wichtigen Grundsätze der Reformation.

Auf Deutsch: Allein Jesus Christus.

Das steht im Zentrum der heutigen Predigt

Wir haben gerade ein paar Statements von Daniel Phan, Gabor Todt und Frau Hesemann gehört, was für sie Jesus Christus bedeutet. (eventuell kurz wiederholen und darauf eingehen). Spannend und interessant!

Bei Martin Luther war das sicher noch etwas anders, was ihm Christus bedeutet hat. Im ausgehenden Mittelalter hatte er vor allem ein Bild vor Augen: Jesus Christus, der Weltenrichter!

- *Bild ‚Jesus Christus, der Weltenrichter‘ einblenden*

Ein typisches Bild dazu sehen Sie gerade. Auf dem Steinrelief der Stadtpfarrkirche St. Marien in Wittenberg ist Christus abgebildet. In seinen Händen hält er ein oder zwei Schwerter, die zu seinem Mund führen. Ein Sinnbild dafür, wie die Menschen damals so dachten und glaubten: Nach dem Tod kommst du vor deinen Richter, Christus. Dann wird er dich mit Worten aus seinem Mund richten und eventuell für immer und ewig verdammen.

Verständlich, dass die Menschen davor Angst hatten. Angst vor Gott, Angst vor Christus, dem drohenden Richter.

Auch Luther hatte diese Ängste. In seinen Tischreden erzählt er davon, wie er das Bild an der Pfarrkirche wegen seiner schrecklichen Strenge nicht ertragen konnte. Mit vor Augen gehaltener Hand ist er daran vorbeigehuscht. So sehr hat ihn die Angst gequält.

Das war später zum Glück ganz anders. Anhand eifrigen Bibelstudiums, so wie die Stelle, die wir heute aus dem Römerbrief gehört haben, entdeckte Luther den barmherzigen, den gnädigen Gott.

Aus Christus, dem Weltenrichter, wurde für ihn Christus, der Gekreuzigte.

- *Bild ‚Christus, der Gekreuzigte‘ einblenden*

Auch dieses Bild ist in der Stadtpfarrkirche St. Marien in Wittenberg zu sehen, in einem Flügelalter von Lucas Cranach, dem Älteren.

Man sieht darauf die Gemeinde, die beim Gottesdienst auf diesen gekreuzigten Christus blickt und Luther, der in seiner Predigt von der Kanzel auf den Gekreuzigten verweist.

Das Evangelium, die frohe Botschaft von Christus tritt hier in den Vordergrund: Ja, ich Mensch bin Sünder, so wie wir es im knackigen Schuldbekenntnis ausgesprochen haben. Aber Christus stirbt für mich Sünder am Kreuz und trägt meine Schuld. Er befreit mich davon, so dass ich als aufrechter Mensch und mündiger Christ durch's Leben gehen kann.

Das war für Luther die Entdeckung und der Kern der Reformation.

Vor diesem Gott hatte er nun keine Angst mehr, sondern konnte ihn lieben.

Deswegen: ‚Solus Christus‘. Allein Jesus Christus.

Keine Kirche, keine Heiligen in der Kirche sollten ein bisschen Fürsprache vor dem strafenden Gott mehr vermitteln. Jesus selbst wird der Mittler zwischen Gott und Mensch. Darauf kommt es an: Auf diesen gnädigen und barmherzigen Gott!

Soweit zum Evangelium, das Luther damals entdeckte und das für uns heute sicher noch ganz wichtig, wesentlich ist.

Man sollte aber ehrlich zugeben: Heute spielt das für viele Menschen keine großartige Rolle mehr. Ein Richtergott, der mit Hölle droht? Darüber können viele nur schmunzeln. Das wird überhaupt nicht ernst genommen. Und der liebe Gott, naja, falls ihn überhaupt gibt, den lassen wir mal einen guten Mann sein. Auch der bestimmt nicht so großartig das Leben des modernen Menschen.

Wobei mir eins auch auffällt: Die Strukturen sind ähnlich geblieben. Ängste gibt es nach wie vor. Sie sind aber nicht mehr religiös besetzt. In unserer Gesellschaft geht es gnadenlos zu. Der Stress, der Leistungsdruck nimmt zu. Da kann man leicht durchfallen, scheitern - Daumen runter! Das kann einem enorm zusetzen und einen seelisch krank machen.

Ein klarer Glaube, der einen da rausholt, befreit, der würde einem richtig gut tun. Aber oft fehlen einem heute diese klaren Glaubensstandpunkte. Das ist eine ganz große Herausforderung, in der heutigen Zeit solche Standpunkte wieder zu finden, zu entdecken.

Ich bin überzeugt: Das Grundprinzip der Reformation ‚Solus Christus‘ kann da weiterhelfen.

Ich bin überzeugt: Wir brauchen diese Orientierung für unser Leben. Ohne Orientierung geht es nicht im Leben, wird es haltlos.

- *Bild der Leitplanke einblenden*

Das ist ähnlich wie bei einer Autobahn. Da braucht es Leitplanken, damit man nicht von der Straße abkommt. Gerade bei Brücken, wenn es tief runter geht, wäre das ziemlich unpraktisch - nett ausgedrückt.

Für uns Christen ist diese Leitplanke tatsächlich Jesus Christus. Und ich wünsche mir, dass wir Christen diese Leitplanke in unserem Leben entdecken, dazu stehen und das anderen Menschen auch vorleben.

Ich wünsche mir, dass wir da selbstbewusster auftreten und unseren Glauben klar und deutlich mitteilen.

Das ist wichtig und kann einen auch auf gute Weise prägen.

Ganz persönlich: Ich erinnere mich an meine Kindheit zurück, wo mir meine Mutter diesen klaren Glauben an Christus vorgelebt hat - in ihren Gebeten abends bei zu Bettgehen, im Vorlesen von biblischen Geschichten, in tiefgehenden Gesprächen über den Glauben. Ganz eindrücklich war für mich, wie sie mich vor dem Abitur gesegnet hat. Da habe ich auf eine richtig gute Weise den Glaube an Christus kennen gelernt und verinnerlicht.

Ich empfand übrigens diesen tiefen verwurzelten Christusglauben auch beim ehemaligen Papst Benedikt, bei Ratzinger, als ich seine beiden Büchern ‚Jesus von Nazareth‘ las.

Was mir an dem allen klar wird: Stehen wir für unseren Glauben an Christus von ganzem Herzen ein!

Das ist richtig! Das gibt Halt, Orientierung, eine klare Ausrichtung.

Ich denke in dem Zusammenhang an den markanten Bibelvers aus dem 14. Kapitel des Johannesevangeliums, den wir heute schon gehört haben: ‚Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich.‘

Manch einer würde jetzt vielleicht sagen: Stopp! Das geht zu weit!

Halt und Orientierung für die jungen Menschen ist gut. Aber bitte nicht so ausschließlich, so intolerant gerade in der heutigen Zeit, wo verschiedenste Kulturen und Religionen aufeinander treffen und hoffentlich im friedlichen Miteinander leben.

Ich gebe ehrlich zu: Diese Bedenken beschäftigen mich sehr. Ich weiß auch, dass gerade dieses Absolute viele Menschen vom Christentum abschreckt.

Ich verstehe diese Bedenken, gerade dann, wenn es als ein gesetzliches Dogma daher kommt und man statt der Gemeinsamkeiten erstmal nur das Trennende sucht. Da fehlt mir dann die Liebe und Offenheit.

Luther selbst wollte das auch so nicht. Er wollte auch keine Dogmatiker. Er wollte nicht, dass Christen eine gesetzliche Glaubenslehre entwickeln. Er wollte, dass Christen sich zu Jesus Christus bekennen. Das ist ein Bekenntnis!

Das ist ein wesentlicher Unterschied zum fest vorgeschriebenen Dogma.

Das ist eine Wahrheit, die ich nicht wie eine Formel dem anderen runter sage und überstülpe.

Das ist eine Wahrheit, die ich erfahren kann, dort wo Christus mir begegnet, dort wo ich selbst tief in meinem Herzen spüre: Das stimmt! Das ist echt wahr! Das kann mich tragen im Leben und im Sterben!

Da geht es um eine feste Beziehung, die Gott mit mir Menschen eingeht.

Luther verwendet dafür einen lateinischen Begriff: die Relatio. Auf Deutsch: die Beziehung.

Was ich damit sagen will: Wahrheit ist nicht ein philosophischer Begriff für sich. Wahrheit begegnet mir tatsächlich in Christus! Gott geht eine Beziehung mit mir ein, wird ganz persönlich.

Und das ist etwas, wovon ich felsenfest überzeugt bin, so wie es Jesus im Johannesevangelium sagt, und andererseits auch mit Andersdenkenden in's Gespräch kommen kann.

Ich lese Ihnen dazu noch etwas aus einem kleinen Handbuch des evangelischen Glaubens von Fabian Vogt vor: ‚Luther für Neugierige.‘

Ich finde, da wird zu dem Punkt, was mit solus christus angesichts einer sehr offenen Gesellschaft eigentlich gemeint ist, viel Gutes gesagt. Da schreibt Fabian Vogt: ‚In Zeiten zunehmender Globalisierung wächst auch die Sehnsucht vieler Menschen, sich von Absolutheitsansprüchen zu lösen. Was macht man da mit einem Buch, in dem Jesus Christus von sich sagt, er sei der Sohn Gottes, und in dem er ‚uncoole‘ Sprüche ablässt wie: ‚Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Zum Vater kommt man nur durch mich‘? Ist das nicht eine politisch inkorrekte und intolerante Aussage, die alle anderen Religionen beleidigt? Wichtig ist, dass man bei solchen Fragen die Ebenen trennt. Für einen Glaubenden ist ein Absolutheitsanspruch erst einmal nichts Verwerfliches. Er hat etwas für sich richtig erkannt. So wie eine Forscher, dessen Berechnungen und empirische Studien $2+2=4$ ergeben, auch nicht sagen würde: ‚Ich denke, 4 ist richtig, es könnte aber auch 7 oder 3, 14 oder 9 stimmen.‘ Das wäre absurd. Was durch ein Leben trägt, sind nicht die Wahrscheinlichkeiten, sondern Gewissheiten. Gleichzeitig gilt: Ein Mensch, der sich seines Glaubens gewiss ist, wird mit Andersdenkenden immer tolerant umgehen. Er kann von den eigenen Überzeugungen schwärmen, aber er wird nicht versuchen, dem anderen dessen Ideale abzusprechen.‘

Ich komme zum Schluss der Predigt:

Solus Christus? Stimmt dieser Grundsatz der Reformation? Oh ja!

Ich bin überzeugt:

Der Glaube an Christus kann uns richtig gut tun!

Der Glaube an Christus befreit uns von Ängsten und macht uns zu aufrechten, selbstbewussten Menschen!

Der Glaube an Christus gibt uns klare Orientierung als Leitplanke für unser Leben!

Der Glaube an Christus gibt uns den klaren Glaubensstandpunkt in unserem Leben, der uns von ganzem Herzen erfüllt und uns erfahren lässt: Das ist tatsächlich wahr! Das stimmt!

Der Glaube an Jesus Christus macht es möglich, andere zum Glauben einzuladen und dem anderen offen, ehrlich zu begegnen und in's Gespräch zu kommen!

Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.